

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirte Emischer Sonntagsblätter“. — Inventionspreis: Die Beträge, welche der Redakteur in 15 Bl. Reklamen 40 Bl. — Verantwortlicher Redakteur: S. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincero et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Gerne: W. Waldeck, Banne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Heesdorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

* Bismarck hat gesprochen.

(Erste Beratung des von dem Abgg. Ausfeld und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Gewährung von Reisefreikarten und Diäten an die Mitglieder des Reichstages.)

Zu den nachstehend nach dem Stenogramm der „Bln. Ztg.“ mitgetheilten Reden unseres Reichstagskanzlers aus der 3. Sitzung des Reichstages vom 26. Novbr. auch die Reden anderer Abgeordneten wörtlich nachzudrucken, sind wir des beschränkten Raumes wegen nicht imstande. Zur Hauptsache sind unsere Leser bereits durch unsere Donnerstags-Nummer (27./11.) unterrichtet. Wir bringen bekanntlich die Verhandlungen des Reichstages direct am Tage nach den Sitzungen in umfangreichen, guten Auszügen. Zu dieser 3. Sitzung werden daher unsere Leser gut thun, die betreffende Nummer, welche genaue Extracte der sämtlichen in obiger Sitzung gehaltenen Reden enthält, zur Hand zu nehmen, um die Antworten unseres Reichstagskanzlers auf die Ausführungen der Vorredner verfolgen zu können:

Ad I. „Ich bin nicht der Ansicht, daß der Reichstag durch die Entziehung der Freiheit für seine Mitglieder, nach seinem Belieben ohne Einschränkung auf den privaten und Staatsreisen zu fahren, herabgedrückt wird; ich bin vielmehr der Meinung, daß das, was der Herr Vorredner Gebrauch der Freikarten genannt hat, was ich aber Mißbrauch nenne, eher geeignet ist, den Reichstag im öffentlichen Ansehen herabzusetzen. Der Herr Vorredner hat gemeint, wo kein Gebrauch vorgeschrieben wäre, fände auch kein Mißbrauch statt. Nun, der Gebrauch war allerdings nicht ausdrücklich vorgeschrieben, es war auch keine Strafbestimmung in Bezug auf unrechtmäßige Benutzung enthalten, aber die Karten sind doch in dem Vertrauen ausgestellt, daß sie wesentlich zur Ausgleichung der Ungleichheiten benutzt werden sollten, welche die Entfernung des Wohnortes der Abgeordneten vom Orte des Reichstages mit sich bringen. Die Einrichtung war ausdrücklich darauf berechnet, und ich glaube mich dessen auch aus den Diskussionen, die früher gepflogen sind, zu erinnern, daß es dem Abgeordneten ermöglicht werden sollte, jederzeit kostenfrei und ohne größere Schwierigkeiten in seine Heimat zu gelangen. Ob nun die Gebrauchsvorschriften in den jedem Mann bekannten vertrauensvollen Voraussetzungen liegen oder unter Strafbestimmungen vorgeschrieben sind, macht meines Erachtens keinen Unterschied. Ein Mißbrauch, der auf das Ansehen des Reichstages im Volke zurückfallen kann, ist es jedenfalls, wenn ein einzelner Abgeordneter innerhalb acht Monaten mit der Freifahrtkarte 18 000 km auf deutschen Eisenbahnen zurückgelegt hat, ein einziger, und zwar kein Socialdemokrat. Wenn andere Abgeordnete dem nahe gekommen sind und 12- bis 14 000 Kilometer in der Zeit von acht Monaten durchfahren haben, viele andere aber 10 000 Kilometer, so glaube ich doch nicht, daß Sie behaupten wollen, daß das mit den Intentionen, mit welchen die Karten erteilt wurden, im Einklang stehe, und daß hier ein Mißbrauch nicht vorliege. Ich selbst gehöre zu den ursprünglichen Anregern dieser Freikarte, allerdings nur in dem Sinne, wie sie heute noch besteht, daß sie freie Hin- und Rückfahrt, so oft der Abgeordnete sie für nötig hält, gewähren sollte. Damals ist die Sache durch meinen Kollegen, Minister Delbrück, bei mir angeregt worden, und ich habe mein Einverständnis dazu gegeben. Was das Recht der Regierung betrifft, die Sache wieder aufzugeben, und die gänzlich des Beweises ermangelnde Behauptung, daß damit das Budgetrecht verletzt würde, so glaube ich in einer Versammlung, die so viele Juristen umfaßt, kaum nötig zu haben, ein Wort darüber zu verlieren. Der Regierung ist die Befugnis erteilt worden, zu einem gewissen Maximalbetrage Gelder dafür auszugeben, aber es ist ihr keineswegs die Verpflichtung auferlegt, noch ist sie die Verpflichtung eingegangen, von diesem Recht in einem bestimmten Umfang Gebrauch zu machen. Wäre es ein budgetmäßiges Recht, so wären die Herren zu völlig berechtigt, dieses Recht vor dem Richter einzulagern; also eine Verletzung des Budgets liegt hier nicht vor. Ich bin aber auch mit den Anschauungen nicht einverstanden, die hier von conservativer Seite geäußert worden sind, die Frage des Deficits spielt auf diesem Gebiete gar keine Rolle. Wenn es überhaupt nützlich und gerecht wäre, Diäten einzuführen, würde die mäßige Summe, die hierfür erforderlich wäre, oder gar nur für die freie Fahrt, kein Hindernis sein, auch wenn unsere Finanzen noch schlechter wären, als sie heute liegen. Man würde sagen, was recht und billig ist, das muß geschehen. Diese Erwägung hat aber bei der Maßregel betreffend die Freifahrtkarten völlig fern gelegen, und ebenso bei der Diätenfrage. Was die Diätenfrage anlangt, so hat es mich zunächst überrascht, daß der Antrag

der uns hier beschäftigt, von so sehr vielen Berlinern unterzeichnet ist; von den 58 Unterzeichnern sind 24 Berliner. (Heiterkeit. Der Reichstagskanzler verliest die Namen und fährt dann fort:) Ich sollte meinen, daß gerade die Berliner am wenigsten der Diäten bedürftig; die haben keine Mehrausgaben für die Wohnung, sie brauchen ihre Familie nicht zu verlassen, der Betrieb ihrer Geschäfte wird nicht unterbrochen, sie können aus ihrem Redaktionsbureau oder aus ihrem industriellen Etablissement oder vom Rathgeber einfach nach der Leipziger Straße hingehen, können sich zu den Abstimmungen abberufen lassen, kurz und gut, der Abgeordnete, der in Berlin wohnt, erfreut sich so vieler Annehmlichkeiten, daß, wenn auch Diäten eingeführt werden sollten, doch die Bedingung sein müßte, daß jemand, der in Berlin wohnt, keine Diäten bezieht (Heiterkeit), noch viel weniger freie Fahrt habe und diese zu Reisen für Parteizwecke benutze. Der Abg. Wamberger hat es in einer Schrift ausdrücklich als außer Frage erklärt, daß die Freifahrtkarten zur Verkündung der socialistischen Lehre benutzt worden sind und vielleicht dazu beigetragen haben, die Zahl der socialistischen Abgeordneten zu vergrößern. Ich bin über diese Vergrößerung auch gar nicht böse; je größer die Zahl der socialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird die Partei genötigt sein, doch bald einmal mit positiven Vorschlägen vorzutreten und zu sagen, wie sie sich denn eigentlich die Zukunft der Welt und unsere Verfassung denke; bisher sind sie damit immer noch im Aufstande geblieben. Was besteht, ist alles schlecht und unterliegt der Kritik, wird alles verworfen. Diese Kritik ist ja außerordentlich leicht, aber schwer ist das Bessermachen. Wenn ich doch endlich einmal eine Verfassung, eine solche Gesetzgebung vor mir hätte, wie sie die Herren Führer der Socialdemokratie sich eigentlich denken! Die socialistischen Abgeordneten haben es jetzt auf zwei Dingen gebracht; ich will ihnen noch das dritte geben und erwarte dann mit Sicherheit, daß sie ihren Operationsplan darlegen, sonst glaube ich, sie können es nicht (Zuruf der Socialdemokraten: Das kann jetzt schon gegeben!). Nichts ist ja doch einmal das positive Eborado hier auf den Tisch des Hauses legen. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie genötigt sind, ihre Pläne erst vor ihren Wählern klarzulegen (Zuruf von den Socialdemokraten: Heben Sie das Socialistengesetz auf!), so werden sie dahinter kommen, daß nicht alle Leute, die socialdemokratisch gewählt haben, deshalb auch die Pläne der Führer unterschreiben haben. Die Leute, die jetzt für sie stimmen, das ist die Summe derer, die mit irgend etwas unzufrieden sind, die das Bedürfnis haben, ihre Lage zu verbessern, und die von den Zukunftspositivisten, deren Pläne sie noch nicht übersehen können, die Aufbesserung alles jetzigen Glanz erhoffen. Dem Liberalismus, der Fortschrittspartei, haben sie schon auf den Grund gegeben, von dem erwarten sie nichts mehr (Heiterkeit); aber die Socialdemokraten haben noch immer den Schein des Propheten, es besteht die Hoffnung, diese könnten doch vielleicht ein Geheimmittel haben. Alle jene Unzufriedenen aber haben keine Ahnung von den Plänen der Socialdemokratie. Ich möchte das zur Beruhigung auch aller derer sagen, zu denen ich nicht gehöre, welche die Socialdemokratie als den größten Schrecken der Zukunft betrachten: wenn die Socialdemokraten erst mit ihren Plänen herausgekommen sind, werden sie viel zahmer werden, als sie bisher gewesen, auch mit ihrer Kritik. Immerhin ist das Bestehen der Socialdemokratie ein erhebliches Zeichen, ein mero tokei für die bestehenden Klassen, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte und wo die Hand zur Verbesserung anzulegen ist, und insofern ist ja die Opposition ganz förderlich und nützlich. Wenn es keine Socialdemokratie gäbe und wenn nicht eine Menge von Leuten sich vor ihr fürchteten, dann würden die wenigen Fortschritte, die Sie überhaupt in socialen Reformen bisher erlebt haben, noch nicht existieren. (Sehr richtig! Beifall bei den Socialdemokraten.) Insofern ist die Furcht vor der Socialdemokratie für denjenigen, der sonst kein Herz für seine armen Mitbürger hat, ein ganz nützliches Element. (Erneuter Beifall bei den Socialdemokraten.) Der Grund aber, warum ich gegen die Diäten bin, liegt darin, daß sie weit davon entfernt sind, eine Gleichheit herzustellen, sondern unter dem Scheine der Gleichheit erst recht eine Ungleichheit schaffen. Für die Berliner sind, wie gesagt, die Diäten lediglich ein Taschengeld, und für die übrigen, die nicht in Berlin wohnen, spielen ja nicht die Kosten des Aufenthalts in Berlin die wesentlichste Rolle, sondern die Abwesenheit von dem eigenen Beruf. Für einen Advocaten, für einen Arzt, der eine große Praxis hat, ist es schon eine sehr schwere Ausgabe, sich drei bis vier Monate von seinem Domicil zu entfernen, das ein Privatmann, der ein Geschäft hat, verliert vielleicht das Zehnache

von dem, was er hier bekommen kann; aber wenn es Diäten giebt, so wird er als abgefunden angesehen, weil er hier 3-5 Thaler den Tag bekommt. Die alleinigen Kosten des Aufenthalts in Berlin sind so teuer nicht. Das zeigen auch die Sätze, die den Abgeordneten einer Partei hier gezahlt werden; daß das geschieht, wird ja allgemein zugegeben. Ich würde es für einen sehr erfreulichen Beweis der Offenheit halten, wenn die Herren das offen erklären wollten, damit man ungefähr beurteilen kann, ob da nicht eine Abhängigkeit, eine Abhängigkeit geschaffen wird, so zu stimmen, wie der Zahlende es will. Jedenfalls glaube ich, daß der Abgeordnete, der Diäten aus irgend einer Quelle bezieht, welche amtlich constatirt ist, die Eigenschaft als Abgeordneter ipso jure durch die Verfassung verliert und die Wahl für nichtig erklärt werden muß (Widerpruch), weil er die Bedingungen, welche die Verfassung stellt, nicht erfüllt. Ist es denn überhaupt in unserm deutschen Reich und preussischen Staaten so unerhört, daß jemand etwas leistet, ohne Diäten dafür zu beziehen? Ich erinnere Sie an die Beteiligung bei den Geschworenengerichten, wo jemand in einer kleinen Stadt, weil er vielleicht am Abend nicht mehr die Heimat erreichen kann, wochenlang hinfestliegen muß, ohne dafür einen Groschen zu erhalten. Ich erinnere Sie ferner an die unbesoldeten Ehrenämter, auf denen unsere ganze Provinzialverwaltung beruht. Es ist schon mehrfach erwähnt, daß die Diätenlosigkeit eine Äquivalent für das weit ausgedehnte Wahlrecht bilden sollte. In wie weit erreicht wird, ist eine andere Frage, die ich hier nicht entscheiden kann. Die Verfassung ist damals durch einen Compromiß zustande gekommen. Sind Sie der Meinung, daß überall die Bereitwilligkeit vorhanden ist, das damalige Compromiß auch heute wieder einzugehen, wenn nicht von allen Seiten die Bedingungen, unter denen es zustande gekommen ist, gehalten werden? An der Verfassung zu rütteln, zu zerren, einzelne Stücke davon nach dem Bedürfnis einer einzelnen Partei abzureißen, ist für die Verfassung nicht ohne Gefahr, und ich glaube, gerade das Parlament hat Veranlassung, nicht mit dem Beispiel voranzugehen, alle Jahre einen Sturm auf gewisse Verfassungsparagraphe zu unternehmen. Was würden Sie sagen, wenn der Bundesrat alle Jahre mit der Vorlage wiederkäme, das Wahlgesetz zu ändern? Würden Sie da nicht in Bestimmung geraten und sagen: wir haben das abgelehnt und es ist verfassungswidrig, wenn man alle Jahre damit kommt; es sieht so aus, als wolle man uns verewaltigen oder ermüden und schließlich durch eine unangesehene Drohung im Hintergrunde dadurch etwas erzwingen. Ich habe früher sehr angenehme Politiker der ersten jugendlichen constitutionellen Tradition gekannt, die das Wort „Verfassung“ fast nicht aussprachen, ohne den Hut abzunehmen oder sonst ein Zeichen von Ehrerbietung zu geben; für sie war das Wort „Verfassung“ fast ein Heiligtum. Ich gehe nicht so weit; ich meine, die Verfassung kann abgeändert werden, da wo die Gesetzgebung eine einheitlich geschlossene national starke ist, aber wo die nationale Einheit durch die Parteien zerrissen ist und gelockert wird, da möchte ich doch etwas mehr Achtung vor der Verfassungsbestimmung haben und möchte Ihnen empfehlen, daß Sie der Regierung nicht das Beispiel geben, daß eine Verfassungsänderung mit Leichtigkeit beantragt und angenommen werden könne. Ich stehe der Diätenfrage — die Berliner immer, wie gesagt, ausgenommen — nicht feindlich gegenüber, aber nur nicht so unabhängig an und für sich betrachtet. Das müssen Sie sich klar machen, daß die Reichsregierung in eine Revision der Verfassung nur dann willigt, wenn sie mit einer Revision des Wahlgesetzes verbunden ist. Erfassungsmäßig ist übrigens die Frage, ob Diäten gezahlt werden oder nicht, auf die Zusammenfassung von Versammlungen nicht irgendwie von Einfluß. In den öffentlichen Blättern wurde darauf hingewiesen, daß die Bourbons durch eine diätenlose Kammer gestürzt worden wären; das ist richtig, macht aber gar keinen Unterschied, denn die Orleans und Napoleons wurden durch eine mit Diäten versehene Kammer gestürzt. Der preussische Landtag tagt an demselben Orte wie wir, und die Zusammenfassung ist im großen und ganzen ziemlich doch dieselbe. Namentlich zeigt sich nicht, daß diejenigen Herren, die Fortschrittspartei, die Socialdemokraten, die besonders für die Diäten eintreten, dadurch gewonnen hätten; im Gegenteil, es sind wenige Vertreter der Fortschrittspartei, gar keine der Socialdemokratie vorhanden. Aber auch von gemäßigter conservativer Seite habe ich dieselben Motive für die Diäten ins Feld führen hören, wie vom Herrn Vorredner, daß manches tüchtige Element, das ohne Diäten fernbliebe, durch Diäten der Versammlung zugeführt werden

würde. Nun, m. H., ich enthalte mich, den Vergleich zu ziehen, ob das mit Diäten versehenen preussische Abgeordnetenhaus sich in der Vergabung und Vorbildung seiner Mitglieder vor dem diätenlosen Reichstage auszeichnet. Meine Meinung nach soll man Verfassungsänderungen nicht ohne zwingenden Grund anstreben. Wenn es an Candidaten für den Reichstag fehlen würde, dann wäre es etwas anderes; diese aber sind doch reichlich da, kommen doch auf einen Wahlfreistift drei bis fünf Candidaten. Ich rate deshalb aufs dringendste, die Verfassung als ein noch so tangore zu betrachten, weil ich die Gefahr klar vor Augen sehe, die es für sich hat, an der Verfassung zu rütteln. Ueberlassen Sie das andern, es wird nicht ausbleiben. Aber wir, der Reichstag und Bundesrat, werden es nicht sein andere werden es sein, und ich würde deshalb bitten, lehnen Sie diesen Antrag und jeden anderen auf eine Aenderung der Verfassung gerichteten, w nicht ein zwingendes Bedürfnis vorliegt, unbedingt a limine ab aus Achtung vor der Verfassung (Beifall rechts.)

Ad II. „Wenn der Herr Vorredner gemeint hat, daß es gegen die Verfassung gewesen sei, Eisenbahnfreikarten an die Abgeordneten zu geben, so müssen ihm diese Bedenken doch erst neuerding gekommen sein; er hat wenigstens jahrelang hier durch keinen Anstand genommen, diese angeblich verfassungswidrige Karte zu benutzen. Aber wenn ich hier und in andern Beziehungen ihm nicht be stimmen kann, so frene ich mich doch wenigstens in einem Punkt ganz seiner Meinung zu sein, nämlich in Bezug auf die Berliner Abgeordneten. Was da concedirt hat, kann auch auf die Berliner Abgeordneten zum Landtage Anwendung finden. Darin aber irrt der Herr Vorredner, wenn meint, daß es etwas so außergewöhnliches sei, die Thätigkeit der Bürger ohne Entschädigung in Anspruch zu nehmen. Neben dem, was schon gesagt ist, verweise ich noch auf die Handelskammer. Aber was der Herr Vorredner über die preussische Einkommensteuer und darüber gesagt hat, wie vi nötig ist, um in Berlin anständig zu leben, da trifft doch das punctum saliens der ganzen Sache eigentlich nicht. Der socialistische Herr Vorredner hat gesagt, daß die Politik den Character nicht verändere. Ich glaube, er hat sie noch lange nicht genug gesehen, um darüber ein Urteil zu gewinnen (Heiterkeit). Aber ganz abgesehen davon, ist gar nicht von dem Character die Rede, wol al haben wir ein Interesse daran, die Landesinteressen nicht durch Leute vertreten zu sehen, die bloß a der Zeitungsredaction die Dinge beobachten u selbst nicht darin stehen. Die Prethätigkeit ja die eigentliche Basis des Abgeordneten v Beruf. Das ist eine doppelte Thätigkeit, die f gegenseitig in wunderbarer Weise unterstützt. Wenn jemand einerseits Redacteur, andererseits Abgeordneter ist, so benutzt er seine eigene Rede für s Blatt, außerdem die Gelegenheit, die Rede l Gegner zu verkürzen und ihre Tragweite so durch irgend ein dazwischen geworfenes Wort beeinträchtigen. Die Herren sind schließlich be besten Willen außerstande, die Landesinteressen vertreten. Sie vertreten schließlich ihre eige Interessen, die Interessen ihres eigenen Einflusses. Dann aber steht auch die unendliche Dauer l Sessionen mit dem Berufsparlamentarier in engl Verbindung. Ein Berufsparlamentarier ist instän wenn es sein muß, fünf Stunden lang zu sprech um einen anderen nicht herankommen zu lass (Heiterkeit). Der Staat fährt am besten dal wenn die Sitzungen kurz sind und das Parlam aus sachkundigen Mitgliedern besteht. Auch die Beamten, die im Parlamente sind, ist ja parlamentarische Beschäftigung eine Art von V nehmlichkeit, und ich begreife das Gefühl, i ihnen innewohnt, wenn sie in die Stube des Nicht zurückkehren müssen und dort die leeren Wä dieselbe langweilige Beschäftigung mit den Parte wiederfinden. Es ist aber durchaus nicht gefi daß nur reiche Leute sich während der Dauer Parlaments hier in Berlin aufhalten können; Erfahrung aus dem Jahre 1848 lehrt das Geg teil. Sie hat gezeigt, wie wenig dazu gehört, hier zu existiren, wenn man so bescheiden ist, auf den Kreis zu beschränken, an den man vor gewohnt war. Also das ist gar nicht die Tr weite der Diätenlosigkeit, sondern wir haben da dem Lande die lange Dauer der Session erpa wollen, um die Zeit zu gewinnen, die Masse Parlamenten, mit denen wir fertig werden müß naeinander tagen zu lassen; das ist bisher n erreicht. Der Herr Vorredner hat beson Gewicht darauf gelegt, daß die wachsende Major dieses Hauses wiederholtlich die Forder auf Diäten gestellt habe; ich kann dem i nur die wachsende, sondern die einknist Majorität des Bundesrats für Verfassungsänderun

Ueberwindung vieler Hindernisse entbehrlich, so daß der Verein nunmehr seine Thätigkeit entfalten kann. Wenn ein solcher Verein für unseren Kaufmannsstand an und für sich ein großes Bedürfnis war, so ist er es durch das am 1. Dec. d. J. inkraft tretende Krankensassengezet noch viel mehr geworden. Nach den Bestimmungen dieses letzteren können alle diejenigen Kaufleute, deren Einkommen weniger als 2000 Mark beträgt und die einer eingeschriebenen Hilfskasse noch nicht angehören, zur allgemeinen Ortskrankenkasse zwangsweise herangezogen werden. Da nun der hiesige kaufmännische Hilfsverein zugleich eingeschriebene Hilfskasse ist, so unterliegen seine Mitglieder jenem Zwang nicht. Es dürfte für alle Handlungsgehilfen und kaufmännisch gebildeten Beamte von großem Interesse sein, der am nächsten Sonntag Vormittag 11 Uhr im Locale des Wirts Wopenstein in Offen stattfindenden Versammlung beizuwohnen.

* In **Altena** tritt mit dem 1. Januar 1885 das nach dem von königl. Regierung unterm 15. cr. genehmigte Statut der dortigen Kranken- und Stabschule im Krankenhause ein.

die Kassenbotenstelle dem Berg-
invaliden **Brahms** übertragen ist.
Der Kassenbote wird zuerst am
1. December cr. mit der Einzie-
hung der Beiträge beginnen und
sobann später jede Woche, Mont-
tags anfangend, die fälligen Bei-
träge erheben; die alsdann nicht
gezahlten Beiträge werden executi-
visch beigetrieben.

Gelfentirchen, 28. Novbr. 1884.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
G. Brockhoff.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into a dark, possibly black or dark brown, cover material. There is no text or other markings on the page.



Holz-Verkauf

zu Haus Dahlhausen.
Freitag, 5. Decbr. cr.,
vormittags 11 Uhr,

will Herr Rittersgutbesitzer Schrag-
müller in der Holzung Dahl-
hausen folgende:

- 81 schwere Eichen, zu
Bretter, Bau-, Gefähr-
und Grubenholz, sowie
- 32 Buchen und
- 30 Hausen Buchenholz
zu Gruben-, Trechtungs-
und Bachholz geeignet,
- 8 schwere Linden zu
Möbelholz,

auf Credit gegen Bürgschaft meist-
bietend verkaufen lassen.
Versammlung zu Haus Dahl-
hausen.

Cuerenburg, 19. Novbr. 1884.
Buschmann,
Rentmeister.

Neu verlost 16. bis 19. December
3. G. Abteikirche Knechtsteden
(1869 durch Brand zerstört):

- 40 000 M. Haupt-
treffer
- 15 000 M., 2 Gew. = 5000 M.,
- 4 Gew. = 4000 M. Ferner 16 000
- M. Gew. à 1000 M. u. f. w.
- Los 1 M., 11 St. 10 M. versendet
- Lotteriebüchse G. Debye, Bochum.
- Ums: Lose à 3 M. (nach vorrä-
tigen 85 M. 1/2 M. Gew. =
- Pr. Schl. „ 1/4 M. 1/2 M. 20 M.

Pferde-Decken,
besonders gut und
warm, mit Leinwand-
futter versehen, schide ich Ihnen
1 Paar mit Nr. 14, in reimmoller
Qualität für Arbeitspferde, Reife-
fahrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar
Nr. 15, geflügelt. Extra gute vor-
der Brust zuschnallen mit Futter
Paar Nr. 20.

Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik, Cettin.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern
Gebr. Gehrigs
Zahnständer
seit ca. 40 Jahren bewährt,
Kindern das Zahnen zu er-
leichtern, sowie Unruhe und
Zahnkrämpfe fern zu halten,
bestens empfohlen. Göt zu
bestellen à 1 Mk. durch die
Erfinder Gebr. Gehrig, Hof-
u. Apotheker, Berlin SW.,
Belfortstraße 16.

In Gelsenkirchen eht
zu haben bei
A. Springorum.

Unentgeltlich ver- Anweis-
fung zur Ret-
tung von
Trunksucht mit auch ohne Wissen
vollständig zu befehligen.
M. C. Falkenberg, Berlin
C., Rosenfelderstraße 62.

Specialität:
**Cylinder-Remontoir-
Uhren**
(ohne Schlüssel aufzugeben)
20 Mark.
sowie goldene Herren- u. Damen-
uhren, Regulatoren u. Wand-
uhren. Reparaturen gut und
billig unter Garantie.

G. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 29

Glaçe-Handschuhe
werden täglich gereinigt in der
chemischen Waschanstalt
von **Karl Kunze,**
Gelsenkirchen, Hochstraße Nr. 10.
Meine Praxis habe ich
wieder ausgenom-
men und wohne im Hause
des Kaufmanns Herrn
G. Winterberg,
Bahnhofstraße 82.
Der Eingang durch
das Thor, 1 Treppe.
Dr. Westerhove,
Gelsenkirchen.
Besuchen Sie mich wo mög-
lich in den Sprechstunden zu
machen.

**Wohnungs-
Veränderung.**
Berichte meine Wohnung in das
früher **Schumann'sche** Haus, un-
mittelbar am Bahnhof.
Wanne, W. Walde,
Auctionator u. Gerichtstator.

Schwarzwälder Kiefernadeln-Wasser

von
F. Wolff & Sohn in Karlsruhe

als Toilettenwasser und für Bäder gebraucht,
ersetzt es das kölnische Wasser, die Essige u. s. w.
Es belebt und kräftigt die Nerven und erfrischt den
ganzen Körper. Im Zimmer zerstäubt, ozonisiert es
rasch den Sauerstoff der Luft, erleichtert das Athmen
und verbreitet das köstliche Aroma einer duftenden
Kiefernwaldung.

Echt zu haben bei
Carl Drüge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26,
Ferdinand Weinreich, Friedrichstr. 36.

Günstige Lotteriofferte: **Original-Lose**
Knechtsteden Gold-Eier-Lotterie und
Becker Kriegerdenkmal-Lotterie

Hauptgewinne:
15.000

3000, 2. 2500, 6. 1000 Gold etc.

Liste und Porto 30 Pfg. Ausl. 40 Pfg.
Beide Lose m. Liste u. Porto 2.40 M. emf. (Ag. w. ges.)
Gen.-Ag. A. Fuhs, Mülheim (Ruhr) und den Verkaufsstellen.

Ziehung
am
16. Decbr. 1884
Los 1 M. 11 Lose 10 M.

Ziehung
am
15. Decbr. 1884
Los 1 M. 11 Lose 10 M.

Geschwister Elias,
Gelsenkirchen, Friedrichstraße 87.

Wir zeigen hiermit höflich die Eröffnung unserer
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche-Fabrik

an und bemerken, daß wir als Specialität sämtliche Wäschegegenstände nach Maß anfertigen.
Der bedeutende Vorteil, den wir bieten besteht darin, daß wir das Material zur Wäsche-Fabrikation
nur in den besten Qualitäten führen, sowie alle Wäsche-Artikel unter unserer persönlichen Leitung
selbst fabriciren und nur die geübtesten und zuverlässigsten Arbeitskräfte verwenden.

Dadurch ist es uns ermöglicht, nicht nur für unübertroffene Güte und Preiswürdigkeit,
sondern auch für tadellose Ausführung jede Garantie zu leisten.

Wir empfehlen:

Für Herren:
Oberhemden, Vorhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, sowie
Unterzeuge aus baumwollenen und leinenen Stoffen.

Für Damen:
Damen-Tag- und Nachthemden, Nachtkleider, Nacht-
handen, Beinkleider, Frisirmäntel, Unteröde,
Unterhosen.

Für Kinder:
Hemdchen, Jacken, Höschen, Nachtröde, Unterröde,
Vorhüder, Städtchen, Tauffleider, Tragemäntel,
sowie vollständige Ausstattungen für Neugeborene.

Hochachtung

Geschwister Elias, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 87.

**Haupt- und
Schluß-
Ziehung**
16. bis 19.
December d. J.

1. Lotterie Großh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gew.
darunter Hauptgewinne i. W. v.:

20000 Mk. **50 000** Mk. 5000 Mk.
10000 Mk. 3000 Mk. 2000 Mk.
u. f. w. u. f. w.

Original-Lose
à 6 Mk. 30 Pf.
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Saupt-Collector,
Hannover,
Gr. Bahnhofstraße 28.

Gewerbeschule für Frauen u. Töchter
Gelsenkirchen, Friedrichstraße 6, 1. Etage.
Untericht in allen Handarbeiten: Nähen, Flecken, Sticken, Stopfen u. s. w.
Maschinen-Nähen, Wäsche-schneiden, gründl. Schneiderunter-
richt. Putzmachen, Bügeln, Einf. a. dopp. Buchführung. Vorbereitung
Curaus für Handarbeits-Lehrerinnen. Pensionarinnen finden in der
Bochumer (Gewerbeschule, welche mit Pension verbunden ist, Aufnahme.
Ausw. Schulen können erhalten durch die Bahndirection Schülerstellen.
Prospecte gratis. Die Vorsteherin: Marie Mager.

Nur für Wiederverkäufer.

Gegen Husten etc.
Malzbrustzucker,
Walzbrustzucker,
Sanitätszucker,
Althradbrustzucker,
Kreuterzucker,
Honigzucker.

Die
Eröffnung
der
Weihnachts-
Ausstellung
der

Chocoladen- und Zuckergüter: Fabrik
Gebrüder Eick,
Westwall 2 Dortmund, Westwall 2

fruchtbonbons.
Feinste Rosmarin- u.
Früchte,
Wandeln,
Drops,
Süßigkeiten
u. f. w.

find unterm
heutigen Tage
statt und wird
um zahlreichen
Besuch
gebeten.

Diverse als:
Bratins,
Fondants,
Gummibonbons,
Geleefabrikate,
Dragées,
Tortenunterlagen
u. f. w.

Dortmund, den 24. November 1884.

Nur für Wiederverkäufer.

Neu und vorteilhaft für jede Hausfrau
ist meine neue Einrichtung für
Einpressung von Mustern
in Möbelstisch, Sammet und
Seiden-Garderoben, wodurch
selbst schon schadhafte Stellen wieder
abgedeckt werden, so daß solche ganz
wie neu erscheinen. Muster zur
gefälligen Ansicht in meinem Locale.
— Gleichzeitig bringe ich das Re-
nigen und Härden von Damen-
und Herren-Garderoben in empfeh-
lende Erinnerung, welches täglich
auf's sauberste ausgeführt wird.

Carl Kunze,
Kunstkärerei u. chem. Wäscherei,
Gelsenkirchen, Hochstr. 10.

**Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Um-
gegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich hier selbst,
Hochstraße Nr. 1, Bahnhofstrassen-Ecke, als**

Juwelier, Goldarbeiter und Graveur
niedergelassen habe und halte ich mich unter Zusicherung
prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnell
und billigt angefertigt. — **Altes Gold und Silber** wird
zu reellen Preisen angekauft und in Zahlung genommen.
Hochachtung!

Gelsenkirchen. Wilhelm von Oy.

**Patentwecker
Lautwerk.**
(D. R.-Patent.)

Finis-Tussis.
Bericht über die Wirkung
von **Finis-Tussis**
Dresden,
anerkannt bewährtes häusliches
Genuß- und Hausmittel für
Erwachsene und Kinder, kranken-
erregend in seinen Wirkungen bei
Husten, Keuchhusten, Catarrh,
Heiserkeit, Verkleimung, Hals-
und Brustleiden etc. à Flasche
M. 1.00 und M. 1.75 allein
zu haben bei Witwe **H. W.**
Pach Nachf. Gelsenkirchen.

Frucht-Saft
von **E. Goldmann & Co.,**
Dresden,
anerkannt bewährtes häusliches
Genuß- und Hausmittel für
Erwachsene und Kinder, kranken-
erregend in seinen Wirkungen bei
Husten, Keuchhusten, Catarrh,
Heiserkeit, Verkleimung, Hals-
und Brustleiden etc. à Flasche
M. 1.00 und M. 1.75 allein
zu haben bei Witwe **H. W.**
Pach Nachf. Gelsenkirchen.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
H. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

**Zum Schlachten und
Wurstn.**
auf hiesige und fälschliche Art,
empfehle ich mich den geehrten
Familien. **Carl Schilling,**
Gelsenkirchen, Neustadt 22.

Geschäfts-Verlegung.
Berichte meine Schloßerei von Schalle nach Gelsen-
kirchen, Bochumerstraße Nr. 82, und halte mich zu allen
vorfallenden Schloßarbeiten, Reparatur aller Art, Thore, Gitter etc.
bestens empfohlen.
Großes Lager in Tafelherden,
Zäune, Säulen, Mantel, Oval, Quaint, und
Saaröfen, sowie sämtliche Küchengeräte nur in bester Qualität.
Durch Billigkeit der Preise, prompte und gute Bedienung
hoffe ich das Vertrauen der geehrten Bewohner von Gelsen-
kirchen und Umgegend recht bald zu gewinnen.
Hochachtungsvoll
Aug. Glittenberg, Schlossermeister.

Weihnachts-Ausstellung
der
Geschw. Schulte, Gelsenkirchen,
Bahnhofstrasse 33.
Reichhaltige bestassortirte Ausstellung von
Tapissier-, Weiß- u. Woll-Waren.